

Beforgt ein Jedes unverdrossen  
An reichen Kleibern, schönen Rossen.  
Von Stoffen, wie sie nie erschien  
Bisher, von Sammt und Hermelin,  
Vom besten Zobel, den man fand,  
Gab man der Maid manch' schön  
Gewand.

Wer kann zu Ende sagen  
Das Weinen und das Klagen  
Und ihrer Mutter grimmes Leid,  
Dazu des Vaters Traurigkeit?  
Es war wohl für die Beiden  
Ein jammervolles Scheiden,  
Da sie die Tochter ließen gehn,  
Um niemals wieder sie zu sehn,  
Gesund und frisch zum bittern Tod.  
Der einz'ge Trost in ihrer Noth  
War Gottes reine Güte,  
Von der auch dem Gemüthe  
Der jungen Maid die Stärke kam,  
Daß sie den Tod gern übernahm.  
Ohn' ihr Zuthun war es gekommen;  
Das hatte ihnen weggenommen  
Von ihrem Herzen alle Last,  
Es wäre sonst ein Wunder fast,  
Daß es das Herz nicht ihnen brach.  
Zur Freude ward ihr Ungemach,  
Daß sie um ihres Kindes Tod  
Darnach nicht länger litten Noth.

Also zog nach Salerne  
Sehr wohlgemuth und gerne  
Mit ihrem Herrn die gute Magd.  
Nichts And'res ward von ihr beklagt,  
Als daß so weit die Reise gehe,  
Und sie so spät den Tod erst sehe.  
Als er sie endlich brachte  
Dahin, wo er gedachte,  
Und wo er seinen Meister fand,  
Da hatte sich zu ihm gewandt  
Herr Heinrich bald und ihm gesagt,  
Er hätte eine solche Magd,  
Wie er sie ihn gewinnen hieß;  
Dazu die Maid er sehen ließ.

Unglaublich schien ihm dieses fast.  
Er sprach: „Mein liebes Kind, du hast

Dazu dich doch entschlossen gern,  
Und wurdest nicht von deinem Herrn  
Gebeten oder sehr bedrängt?“  
Zur Antwort gab ihm da die Maid,  
Sie habe sich auf eig'nen Rath  
Und gern entschlossen zu der That.

Das wunderte den Meister sehr.  
Die Maid zur Seite führte er,  
Wo er dieselbe viel beschwor,  
Ob sie ihr Herr nicht zuvor  
Gezungen hätte und bedroht.  
Er sprach: „Kind, dir ist wahrlich  
Noth,

Daß du's recht überlegest dir;  
Und auch den Grund vernimm von  
mir.

Bist du dazu von deinem Herrn  
Gezungen und thust es nicht gern,  
So ist dein junges Leben hin,  
Und uns bleibt davon kein Gewinn.  
Du magst mir Alles offenbaren.  
Vernimm, wie mit dir wird ver-  
fahren.

Ich binde Füße dir und Arme;  
Wenn dich dein zarter Leib erbarme,  
Bedenke diese Schmerzen;  
Ich schneide dir zum Herzen  
Und hol' es lebend noch aus dir.  
Drum, gutes Fräulein, sage mir,  
Wie's nun mit deinem Sinne steh'.  
Nie traf ein Kind so großes Weh,  
Als dir nun soll geschehen.  
Nun muß ich's thun und sehen,  
Und das bringt mir das größte Leid.  
Dies überleg' auch, gute Maid.  
Gerent es dich nur um ein Haar,  
So hab' ich meine Müh' fürwahr,  
Und du hast's Leben dann verloren.“  
So ward von Neuem sie beschworen.  
Doch sie erkannte sich so stäte,  
Daß sie zurückwies jede Rede.

Mit Lachen sprach das Mägdlein da,  
Weil sie sich dessen wohl versah,  
Ihr hülfte heute noch der Tod  
Aus dem Bereich der Erdennoth,